



Ausgabe Juli bis September 2021

Inhaltsverzeichnis

Events.....	3
Vorstand ASS SHG Regional Solothurn.....	3
Wer sind wir.....	3
1. Autismus.....	4
1.1 Einleitung.....	4
1.2 Begriffliche Erklärung.....	4
2. Geschichte des Autismus.....	5
3. Ursachen.....	6
3.1 Komplexität der Verursachung.....	6
3.2 Hirnorganische Veränderungen.....	7
Epilepsie. 3.3 Biochemische Indikatoren.....	7
4. Erscheinungsformen und Symptome des Autismus – Syndroms.....	9
4.1 Ausprägung von mehreren Störungsphänomenen.....	9
4.2 Kennzeichen der einzelnen Symptome.....	10
4.2.1 Signifikante Symptome in der sensorischen Wahrnehmung.....	10
4.2.2 Signifikante Symptome im personalen Handeln.....	10
4.2.3 Signifikante Symptome im sozialen Handeln.....	11
4.2.4 Signifikante Symptome in der Motorik.....	11
5. Verlauf und Prognose von Autismus.....	12
6. Autismus als aktuelles Gegenwartsproblem.....	12
6.1 Distanz und Intoleranz in der Gesellschaft.....	12

Events

Datum	Themen
22.02.2021	Abgesagt / erste Videokonferenz
26.04.2021	Abgesagt / Videokonferenz
14.06.2021	Themen diskutieren im Lokal
13.09.2021	
08.11.2021	

Vorstand ASS SHG Regional Solothurn

Webseite: <https://ass-shg-region-solothurn.jimdofree.com>

Wer sind wir

Unsere Selbsthilfegruppe dient im Wesentlichen dem Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen Eltern, Angehörigen, Betroffenen und Fachpersonen.

Leitung: Christine Heutschi Mail: christine.heutschi@bluewin.ch

CO-Leitung: Christine Hollenstein Mail: c.hollenstein@bluewin.ch

1. Autismus

1.1 Einleitung

Ich habe mich bereits während des Studiums in diversen Referaten und Ausarbeitungen mit dem Thema Autismus beschäftigt. Dabei ist mir jedoch aufgefallen, dass es zu dem Thema an sich zwar wahnsinnig viel Literatur gibt, in denen die Ursachen und Symptome erklärt werden, aber sehr selten wird die Situation der Eltern beschrieben. Wie gehen Eltern mit dem Autismus ihres Kindes um? Wie fühlen sich Eltern dabei? Welchen Belastungen sind die Eltern eines autistischen Kindes ausgesetzt und welche Auswirkungen hat diese Belastungssituation auf die Familie? Genau das soll der Schwerpunkt meiner Bachelorarbeit sein. Um diese Fragen zu beantworten habe ich eine intensive Literaturrecherche betrieben und ein Interview mit einer Mutter eines autistischen Kindes geführt. Zum besseren Verständnis habe ich mich im Vorfeld mit der Begriffserklärung, der Geschichte sowie den Ursachen und Symptomen des Autismus beschäftigt.

1.2 Begriffliche Erklärung

Der Begriff Autismus stammt aus dem Griechischen und bedeutet „selbst“. Daher kommen Umschreibungen wie Selbstbezogenheit oder Ich - Zentriertheit im Sinne einer Abkapselung von der Umwelt zustande. Laut Weltgesundheitsorganisation handelt es sich bei Autismus um eine tiefgreifende Entwicklungsstörung, die zu schwerer Mehrfachbehinderung führt. Autismus wird auch als Frühkindlicher Autismus oder infantiler Autismus bezeichnet. Er gilt als nicht heilbar, aber Autisten können bis ins dritte Lebensjahrzehnt in ihrer Persönlichkeitsentwicklung erhebliche positive Fortschritte erzielen. Das Syndrom ist in seinen verschiedenen Erscheinungsformen kein abgrenzbares Krankheitsbild, sondern stellt eine veränderte Lebens - und Entwicklungsform des Menschen dar, die auf verschiedene Ursachenkonstellationen begründet sein kann. Der Autismus offenbart sich in verschiedenen Schweregraden und Erscheinungsformen. Circa $\frac{3}{4}$ aller Autisten weisen eine signifikante Intelligenzminderung auf. Autismus ist nicht mit geistiger Behinderung gleichzusetzen, denn Menschen sind in einzelnen Teilbereichen zu Höchstleistungen fähig. Autistische Schüler, die eine durchschnittliche Begabung besitzen, sind in der Lage, eine Schule zur Lernförderung, die Grundschule und Hauptschule und im Einzelfall sogar die Realschule oder das Gymnasium zu besuchen. Es gibt auch jugendliche Autisten, die bei intensiver Begleitung und Förderung, eine Berufsausbildung erfolgreich absolvieren und in die Arbeitswelt integriert werden können. (Schor, 1999, S. 20) Als nächstes möchte ich kurz auf die Geschichte des Autismus eingehen.

2. Geschichte des Autismus

Schon früher gab es immer wieder Personen mit rätselhaft - scheuen, für die Allgemeinheit unerklärlichem Verhalten. Aus dem 14. Jahrhundert sind zum Beispiel der hessische Wolfsjunge, aber auch andere Wolfskinder bekannt. Aufgrund ihres Verhaltens wurde ihnen eine angeborene Idiotie attestiert. Auch Kasper Hauser gehörte zu den rätselhaften Menschen aus dem 19. Jahrhundert. Menschen wie er legten Kontakt -, Sprach - und Verhaltensauffälligkeiten an den Tag, die nach heutigem Verständnis in enger Beziehung mit dem autistischen Syndrom stehen. Durch die Gesellschaft wurden diese Menschen bis weit ins 20. Jahrhundert als geistig behindert eingeschätzt. Sie wurden meist in Armenhäusern, Hospitälern oder Irrenanstalten untergebracht und galten als Menschen ohne Würde. Der Begriff Autismus wurde 1911 vom Schweizer Psychiater Eugen Bleuler als medizinischer Fachbegriff geprägt und dem Bereich der schizophrenen Erkrankungen zugeordnet. Nach seinen Einschätzungen ist der Autismus durch erhöhte Kontaktabwehr- und Rückzugstendenzen sowie durch Störungen des Realitätsbezuges gekennzeichnet. 1943 berichtete Leo Kanner, ein amerikanischer Kinderpsychiater, über 11 Kinder mit signifikanten Auffälligkeiten. Sie zeigten eigentümliche Sprechweisen und verweigerten sprachliche Äußerungen. Auch eine massive Beziehungsstörung und die Unfähigkeit, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, waren sehr auffällig. Wohl fühlten sie sich hauptsächlich in störungsarmer, stets gleichbleibender Umgebung. Kanner griff auf Bleulers Definition von Autismus zurück und bezeichnete die beobachteten Störungen als autistische Störungen des emotionalen Kontaktes und als Frühkindlichen Autismus. Der österreichische Kinderarzt Hans Asperger beschäftigte sich zur gleichen Zeit wie Leo Kanner mit dem Autismus und beschrieb die höchst eigenwilligen Verhaltensauffälligkeiten eines Jungen. Diese diagnostizierte er als autistische Psychopathie. Auch heute werden vorwiegend intelligente autistische Personen mit dem so genannten Asperger Autismus bezeichnet. Die Ergebnisse von Bleuler, Kanner und Asperger dominierten in der Wissenschaft auch nach dem 2. Weltkrieg weiterhin. 1979 gelangten in England die Psychiater Lorna Wing und Judith Gould zu neuen Erkenntnissen und benannten soziale Defizite als elementare Verursachungen für die Entstehung für Autismus. Neurologische Aspekte in der Autismusforschung traten in den 70er Jahren in den Vordergrund. In diesem Zusammenhang wurden schließlich Elemente der Wahrnehmungsverarbeitung erwähnt. Anschließend rückte das Aufdecken von Hirnfunktionsstörungen in den Mittelpunkt der Forschung. 1984 lieferte ein Londoner Professor, Michael Rutter, neue und umfassende Sichtweisen von Sprachbehinderungen und Autismus. Kanner vertrat die Meinung, dass autistische Kinder und Jugendliche eine durchschnittliche Intelligenz besitzen. Rutter aber verwies auf die Unterschiede in der Intelligenz. Seine Einschätzungen wurden durch Elisabeth Newson aus England erweitert, denn sie hob die Beeinträchtigung in allen Kommunikationsarten hervor.

Newson bezog auch die mimischen und gestischen Äußerungen ein. Aufgrund einer Elterninitiative entstand 1962 in London die „National Autistic Society“. Diese strebte die Gründung von Schulen für autistische Kinder an. Nach und nach schlossen sich in vielen Ländern viele Eltern zu Verbänden zusammen und arbeiteten in enger Kooperation mit Medizinern, Therapeuten und Pädagogen zusammen, um ihren autistischen Kindern bei einer positiven Lebensgestaltung zu helfen. 1976 entstand in Deutschland der Verband „Hilfe für das autistische Kind e.V.“. Dieser bietet betroffenen Familien vielfältige Hilfe an. Unterstützung bietet der Verband durch Elternveranstaltungen, Gesprächskreise und durch themenzentrierte Arbeitsgruppen in Fortbildungsseminaren sowie in Beratungsstellen. Zum Beispiel wird die Suche nach einer kindgemäßen Schule oder Tagesstätte, die Bereitstellung von Betreuerdiensten oder die Organisation von Freizeitveranstaltungen durch diese wirkungsvolle Begleitung erleichtert. Eine zunehmende Ausweitung an Selbstaussagen von Autisten folgt seit Mitte der 90er Jahre. Solche Informationen belegen, dass Autisten in der Lage sind, ihre Mitwelt im Hinblick auf ihre Mehrfachbehinderung zu sensibilisieren und das Verständnis für die eigene Person zu wecken. (Schor, 1999, S. 13 - 16) (Aarons, 2010, S. 24 - 34) Wie erkrankt man an Autismus? Um diese Frage zu klären, widme ich mich im nächsten Teil meiner Arbeit den Ursachen.

3. Ursachen

3.1 Komplexität der Verursachung

Wodurch der Autismus wirklich verursacht wird, ist nach wie vor ungeklärt. Dass es sich beim Frühkindlichen Autismus um eine hirnorganisch bedingte Entwicklungsstörung handelt, gilt als allgemein gesichertes Erkenntnis. Hinweise auf eine organische Entstehung ergeben sich dadurch, dass bei fast 30% der Autisten im Jugendalter epileptische Anfälle auftreten, dass Jungen drei bis vier Mal häufiger von Autismus betroffen sind als Mädchen und dadurch, dass 75% aller autistischen Kinder auch unter einer kognitiven Entwicklungsstörung leiden. Autismus wird auch in Zusammenhang mit bestimmten körperlichen Störungen, wie zum Beispiel der Röttelembryopathie und angeborenen Erkrankungen gebracht. Aber spezifische medizinische Ursachen sind nur bei einer geringen Zahl von Autisten aufzufinden. Bekannt ist bei Autisten auch eine höhere Rate für Komplikationen während der Schwangerschaft und Geburt. Denkbar ist, dass die Schwierigkeiten während der Schwangerschaft und Geburt als Folge einer schon bestehenden Abnormalität des ungeborenen Kindes auftreten. Anzunehmen ist, dass die Schwangerschaftskomplikationen und Geburtsschwierigkeiten keine ursächliche Rolle spielen, aber möglicherweise die Ausprägung der autistischen Störung beeinflussen. Das sehr unterschiedliche Erscheinungsbild des Frühkindlichen Autismus gibt Anlass zur Vermutung, dass es Menschen gibt, bei denen eine Veränderung des Erbguts den Autismus hervorruft, dass aber auch andere Faktoren für die Entstehung verantwortlich sein können. Organische Ursachen sind meist bei jenen Kindern zu finden, bei denen der Autismus von

einer schweren geistigen Behinderung begleitet wird. Bei den meisten autistischen Kindern bleibt die Ursache für die Erkrankung ungeklärt.

3.2 Hirnorganische Veränderungen

Beim Autismus sind neuropathologische Untersuchungen zu Veränderungen in der Hirnanatomie selten. Aber es gibt zum einen Befunde, die gegen eine Veränderung sprechen und zum anderen konnte man strukturelle und zelluläre Veränderungen entdecken. Mit Hilfe von Kernspintomografie wurde bei Autisten eine Unterentwicklung des Kleinhirns festgestellt. Diese trägt aber nicht zur Unterfunktion bei. Zu den Funktionen des Kleinhirns gehört die Erhaltung des Gleichgewichts, die Regulation des Muskeltonus und die Koordination von Bewegungen. Von der Unterentwicklung sind nur bestimmte Teile des Kleinhirns betroffen, nämlich die, die sich in der Schwangerschaft zu einem späteren Zeitpunkt als das übrige Kleinhirn entwickelt. Das Kleinhirn und der Hirnstamm bleiben, im Vergleich zu gesunden Personen, immer kleiner. Bei einigen Menschen mit Autismus sind Unregelmäßigkeiten der elektrischen Hirnströme festzustellen. Zudem scheinen bestimmte Regionen im Gehirn anders ausgebildet zu sein als bei gesunden Menschen und zwar diese, die für die Ausbildung von Sozialverhalten und Sprache besonders wichtig sind. Die Schädigung dieser Bereiche und deren Ausmaß stehen mit der Schwere der Krankheit in Zusammenhang. Die häufige Begleiterscheinung eines Anfallsleidens spricht für ursächliche neurologische Faktoren. Meist Kinder mit stark beeinträchtigter Intelligenz und Geburtsschäden leiden über zufällig oft an.

Epilepsie. 3.3 Biochemische Indikatoren

Für eine gestörte Informationsverarbeitung im Gehirn spricht auch die bei vielen Betroffenen, im Gegensatz zu gesunden Menschen, erhöhte Konzentration des Stoffes Serotonin. Dieser ist ein sogenannter Neurotransmitter, der mit für die Kommunikation der Gehirnzellen untereinander verantwortlich ist. Auch der Botenstoff Dopamin, der die Motorik, das Ess- und Trinkverhalten und die Kognition beeinflusst, ist bei ca. der Hälfte der Autisten erhöht. Bei Autisten, die vermehrt autoaggressives Verhalten zeigen und bei denen die Schmerzempfindlichkeit herabgesetzt ist, ist ein erhöhter Endorphinspiegel festzustellen. 3.4 Genetische Faktoren und erblich bedingte Grunderkrankungen. Als eine der Hauptursachen für autistische Störungen gelten die erblichen Faktoren. Das Risiko, ein Kind mit Autismus zu bekommen, ist bei einem vom Autismus betroffenen Elternteil stark erhöht. Durch die Geschlechtsverteilung und die familiäre Häufung wird die Vermutung bestärkt, dass eine genetische Disposition besteht. In der Regel erkranken eineiige Zwillinge beide an Autismus. An der Entstehung autistischer Störungen sind nach derzeitigen Erkenntnissen vier bis zehn Erbanlagen beteiligt. Dadurch lassen sich auch die unterschiedlichen

Erscheinungsformen erklären. Die genetische Ursache konnte beim Rett - Syndrom konkretisiert werden. Bei 85% der Fälle wiesen Wissenschaftler diverse Veränderungen an einem bestimmten Gen auf dem X-Chromosom nach. Autistische Störungen können ebenfalls die Folge von einigen erblich bedingten Erkrankungen sein. Zu diesen Erkrankungen gehören beispielsweise das fragile X-Syndrom, eine unbehandelte Enzym-Störung oder auch eine geschwulstartige Arterienverkalkung des Gehirns. Das ein autistisches Kind eher an einer Grunderkrankung leidet, je geistig behinderter es ist, gilt als gesicherte Regel.

3.5 Psychologische Aspekte und Fehlfunktionen.

Einige Autoren anerkannter Fachbücher führen das Entstehen von Autismus auf ein schweres emotionales Trauma in der Schwangerschaft oder der Kindheit zurück. Darüber, dass autistische Störungen nicht reaktiv auf ein emotionales Trauma entstehen, gibt es heute eine weitgehende Übereinstimmung. Die folgenden zwei Theorien haben Einfluss auf die Autismusforschung genommen. Störungen im frühen Kontaktnahmeprozess und im Kommunikationsprozess führen nach Bettelheim zu einer defizitären Entwicklung der Vorstellung vom Selbst. Aus diesem Grund lernt das Kind nicht, durch autonomes Handeln auf seine Umwelt persönlich Einfluss zu nehmen und flüchtet sich dann in autistische Verhaltensweisen. Laut Bettelheim stellen sich hirnormale Veränderungen als Folge einer psychischen Verletzung ein. Tinbergen und Tinbergen erfassten eine Reihe von autismogenen Faktoren, die sie für das Entstehen von Autismus verantwortlich machen. Diese Faktoren sind zum Beispiel eine Rötelerkrankung der Mutter während der Schwangerschaft oder aber auch relativ belanglose Aktivitäten ihrerseits wie häufige Besuchsfahrten im Kleinkindalter. Zu den Theorien, die eine problematische soziale und emotionale Umwelt als Ursache verantwortlich machen, lässt sich sagen, dass ungünstige Sozialisationsbedingungen höchstens als Faktoren gelten können, die die kindliche Entwicklung negativ beeinflussen. Dass diese Faktoren ursächlich zu so einer tiefgreifenden Entwicklungsstörung führen, wie sie der frühkindliche Autismus darstellt, ist jedoch nicht denkbar. Es wird angenommen, dass die neurologischen und biochemischen Störungen zu einer Fehlleitung von verschiedenen psychologischen Abläufen führen, welche die Verhaltensauffälligkeiten bei Autisten begründet. Unter der Theory of mind werden natürliche Funktionen zusammengefasst, die es Menschen ermöglichen, eigene Bedürfnisse und Emotionen zu vermitteln und das Verhalten ihrer Mitmenschen zu verstehen. Diese Fähigkeit ist bei autistischen Menschen beeinträchtigt. Sie können Gestik, Mimik und die Tonlage anderer Menschen nur mangelhaft oder gar nicht einschätzen. Dadurch lassen sich unter anderem die Interaktions - und Kommunikationsprobleme erklären. Autistische Personen haben beeinträchtigte Exekutivfunktionen, das heißt sie können Handlungen nicht vorausschauend planen und konsequent umsetzen. Im Verlauf ihres Handelns sind sie nicht in der Lage, veränderte Umstände zu berücksichtigen. So kann es sein, dass Betroffene schon Probleme beim Ankleiden haben, weil sie nicht wissen, welches Kleidungsstück sie zuerst anziehen sollen. Die Fähigkeit, einzelne Wahrnehmungselemente in einen Gesamtzusammenhang einzubeziehen und als realitätsgetreues Einheitsbild zusammenzufassen, ist bei Autisten nur schwach vorhanden. Sie können ihre Umwelt nicht als Ganzes sehen. Autisten nehmen aus der Vielfalt der Sinnesreize nur ein Detail heraus, welches sie dann genau betrachten. Beispielsweise können sie in einem Text sehr gut Tipp- und Rechtschreibfehler finden, ohne den

eigentlichen Inhalt zu verstehen. (Schor, 1999, S. 25 - 31) (Aarons, 2010, S. 35 - 40)
(Internetquelle 1) All diese Faktoren können für die folgenden Erscheinungsformen und Symptome des Autismus verantwortlich sein.

4. Erscheinungsformen und Symptome des Autismus – Syndroms

Das Wort „Syndrom“ beschreibt das Zusammentreffen mehrerer Symptome. Es wird hauptsächlich zwischen zwei verschiedenen Erscheinungsformen unterschieden, der frühkindliche Autismus, auch genannt Kanner - Syndrom und das Asperger - Syndrom. Beim Frühkindlichen Autismus sind alle Hauptbereiche deutlich betroffen, beim atypischen Autismus ist die Störung hingegen weniger ausgeprägt. Das Asperger - Syndrom ist eine ausgeprägte Kontakt - und Kommunikationsstörung, die häufig im Vorschulalter beginnt. Der Unterschied zum Frühkindlichen Autismus besteht darin, dass das Asperger -Syndrom zwar eine tiefgreifende Entwicklungsstörung ist, aber keine nennenswerten Einschränkungen der sprachlichen und kognitiven Entwicklung festzustellen sind.

4.1 Ausprägung von mehreren Störungsphänomenen

Menschen mit autistischen Verhaltensweisen sind im Allgemeinen an der Häufung und Bündelung von typischen Merkmalen zu erkennen. Bis zum dritten, spätestens vierten Lebensjahr, zeigen sich auffällige Erscheinungsbilder. Jedoch sind auch bei Säuglingen bereits Schlaf - oder Essprobleme sichtbar. Signifikante Unregelmäßigkeiten können im Bereich der sensorischen Wahrnehmung auftreten, denn die Verarbeitung von Sinnesreizen ist meist nur unzureichend ausgeprägt. Auch Störungen im Sprachvermögen, in der Kommunikationsfähigkeit und in der Sozialkompetenz können offenkundig werden. Diese Störungen verhindern, dass Autisten zu anderen Personen, sogar zu ihren eigenen Eltern, eine tragfähige emotionale Beziehung aufbauen können. Als weitere prägende Kennzeichen gelten die Angst vor Veränderungen und der Rückzug aus sozialen Bezügen. Auch Aktivitäten und Interessen können deutlich verringert sein. Bei Autisten bilden sich häufig sprachliche und motorische Stereotypen aus. Rituale und sich wiederholend - verfestigende Verhaltensweisen können auftreten. Nicht unmittelbar erkennbar sind Besonderheiten im äußeren Erscheinungsbild. Dennoch gibt es auch dafür signifikante Merkmale, wie zum Beispiel ein ungelinkter Gang, Schwierigkeiten in der grob - und feinmotorischen Koordination oder eine auffallende Stimmführung mit ungleichmäßigem Redefluss. Das Mienenspiel wirkt oft statisch - steif mit ungewöhnlich kurzem oder langem Blickkontakt bei Gesprächen. Im Äußeren und in ihrem Verhalten wirken Autisten meist jünger, als es ihrem Lebensalter entspricht.

4.2 Kennzeichen der einzelnen Symptome

Bei Menschen mit Autismus können einige Kombinationen der folgenden Charakteristiken in verschiedenen Ausmaßen vorkommen. Alle Symptome erweisen sich als nachhaltige Indizien dafür, dass eine autistische Störung vorliegen kann.

4.2.1 Signifikante Symptome in der sensorischen Wahrnehmung

Im Bereich der Sicht, des Hörens, der Berührungen und des Fühlens, des Geruches oder des Geschmackes haben Autisten eine erhöhte oder sehr geringe Wahrnehmung. Sie sind gegenüber Lärm und alltäglichen Geräuschen empfindlich und können diese als schmerzhaft empfinden und neigen dazu sich mit den Händen die Ohren zu zuhalten, zucken aber bei lauten Geräuschen nicht zusammen. Ungewöhnlich hohe und tiefe Töne können sie hören, aber sie erwecken auch bei einem intakten Gehör den Eindruck von Taubheit. Autisten scheinen eine starke Licht-empfindlichkeit zu besitzen. Auffallend ist auch die nicht ausreichende Hand – Auge - Koordination und der sehr gute oder sehr schlechte Orientierungssinn. Auch Schwierigkeiten beim Wiedererkennen von Gesichtern sind nicht selten. Gegenstände und Personen im unmittelbaren Umfeld ignorieren Menschen mit Autismus oft und imitieren auch die Tätigkeiten und Bewegungen anderer Menschen nicht. Die meisten entziehen sich jeglicher Art von Körperkontakt, weil dieser als überstimulierend oder überfordernd empfunden wird. So kann es auch sein, dass sie diese Abneigung selbst bei leichtesten Berührungen zeigen, weil sie diese als schmerzhaft empfinden. Eine Überempfindlichkeit für Schmerz und Temperaturen stellt ein weiteres Symptom dar. Genauso gut kann es aber auch sein, dass Autisten in den Gliedmaßen eine Empfindungslosigkeit aufweisen. Im Bereich des Geruchs - und Geschmacksempfindens ist oft eine hohe Sensibilität gegenüber Geruchs - und Geschmacksspuren zu beobachten.

Auch kaum wahrnehmbare Gerüche können Einfluss auf ihr Handeln und Verhalten nehmen. Autistische Kinder zeigen nur wenig oder kein Fantasienspiel und ziehen es vor, allein oder ritualisiert zu spielen. Dabei reiben sie unter anderem Oberflächen, nehmen Gegenstände in den Mund oder lecken diese ab.

4.2.2 Signifikante Symptome im personalen Handeln

Die Betroffenen verweigern sich häufig bei Veränderungen und können verfestigte Handlungsabläufe nur in eingeschränktem Maße variieren. Sie zeigen Bewegungs - Stereotypen, das heißt sie setzen sich wiederholende Körperbewegungen ein, indem sie

zum Beispiel schaukeln oder hin und her laufen. Des Weiteren haben sie oft Zwänge und sind auf Alltagsrituale fixiert, zum Beispiel auf Regeln, Handlungen und Gewohnheiten oder bestimmte Ordnungen. Für solche Routinen zeigen sie ein starkes Bedürfnis. Es mangelt ihnen an einem hinreichenden Gefahrenbewusstsein. So kann es vorkommen, dass sie auf die Straße rennen, ohne sich vorher zu vergewissern, dass kein Auto kommt. Phobien, Schlaf- und Essstörungen, Wutausbrüche, sehr heftige Trotzanfälle, Aggressionen gegen andere Personen und Selbstverletzungen sind nicht selten. Autisten besitzen nur eine kurze Aufmerksamkeitsspanne, spielen selten kreativ und lachen oder kichern mitunter in unangemessener Weise. Jedoch können sie sich auf spezifische Themen und Aufgaben fixieren, haben hier aber auch nur sehr eingeschränkte Interessen.

4.2.3 Signifikante Symptome im sozialen Handeln

Autisten können soziale und emotionale Signale von anderen Personen nicht deuten und zeigen eine unzureichende oder unangemessene Reaktion auf die Emotionen anderer Menschen. Ihnen fehlt das Mitgefühl, wodurch sie andere Menschen behandeln, als wären sie Gegenstände. Sie vermeiden meist den Blick - und Körperkontakt und reagieren auch nicht auf Blicke oder auf ein Lächeln. Es mangelt ihnen an sozial - emotionaler Beziehungsfähigkeit und sie sind meist sehr verschlossen. Dadurch können sie auch keine bzw. nur schwer Freundschaften aufbauen. Kritischen Äußerungen begegnen autistische Menschen oft hypersensibel. Sie weisen Anzeichen von Distanzlosigkeit und Taktlosigkeit, aber auch von Ich - Zentriertheit und Intoleranz auf und ziehen es vor, allein, statt mit anderen Menschen zusammen zu sein.

4.2.4 Signifikante Symptome in der Motorik

Autisten zeigen meist eine ungelenke Grobmotorik und eine gestörte Feinmotorik. Sie führen merkwürdige, eigenartige Bewegungen aus. Auffallend häufig drehen sie Gegenstände.

4.2.5 Signifikante Symptome in der Sprache und der Kommunikation Autisten haben keine oder eine stark verzögerte Sprachentwicklung. Ihnen mangelt es an der Flexibilität im Sprachvermögen und sie sprechen bei eingeschränkter Modulation der Stimme meist zu schnell oder zu langsam. Auch ist die Stimmführung meist zu laut oder zu leise. Menschen mit Autismus besitzen auffällige sprachliche Eigenheiten, wie etwa weitschweifiges Erzählen,

Freude an umständlichen Formulierungen, eigene Wortkompositionen und Echolalie. Echolalie beschreibt das Beschränken der Sprache auf das Wiederholen von vorgesagten Worten bzw. den krankhaften Zwang, Sätze und Wörter von Gesprächspartnern zu wiederholen. Oft setzen sie unsinnige Reime ein. Teilweise verweigern autistische Menschen sprachliche Äußerungen komplett, obwohl sie sprechen können. Meist bezeichnen Autisten sich selber nicht korrekt. Sie sagen zum Beispiel: „Du möchtest Wasser“ statt „Ich möchte Wasser“. Betroffene kommunizieren meist mit Gestik anstatt mit verbaler Sprache. Sie

sind nicht in der Lage, ein Gespräch zu beginnen oder aufrecht zu erhalten. Auch richten sie ihre Blicke nicht auf Dinge, die Menschen in ihrer Umgebung anschauen und sie haben Probleme, die Aufmerksamkeit anderer auf Gegenstände zu lenken. (Schor, 1999, S. 21 - 25) (Internetquelle 1) Als nächstes möchte ich kurz auf den Verlauf und die Prognose eingehen.

5. Verlauf und Prognose von Autismus

Autismus ist eine Mehrfachbehinderung und für den größten Teil der autistischen Kinder und Jugendlichen gibt es keine Heilungschancen, aber die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten unterscheiden sich erheblich. Ein geringer Teil von 5% aller Autisten erreicht eine weitgehende Selbstständigkeit, bei 15% bleiben unbedeutende Restauffälligkeiten zurück, bei weiteren 15% wird ein Leben lang eine begleitende Unterstützung benötigt und bei 65% besteht zumindest teilweise ein erhöhter Betreuungsaufwand. Es ist von hoher Bedeutung, möglichst früh gezielte Fördermaßnahmen einzusetzen, damit die kindliche Entwicklung einen positiven Verlauf nimmt. Je ungünstiger sich die Voraussetzungen für autistische Menschen darstellen, desto erschwerter sind auch die Erfolgsaussichten der Förderung. Mittlerweile weiß man, dass negative Auswirkungen umso intensiver sind, je früher die Behinderung einsetzt. Die individuelle geistige Leistungsfähigkeit und die äußeren Entwicklungsbedingungen des Kindes sind für den Verlauf der Krankheit von elementarer Bedeutung. Diese beiden Faktoren sind entscheidend für den Erfolg von Prävention und Intensität der Behandlung sowie den Einsatz von individuell geeigneten Therapieformen. (Schor, 1999, S. 66 - 68)

Anschließend erläutere ich den Autismus als aktuelles Gegenwartsproblem unserer Gesellschaft und möchte dabei auf die Distanz und Intoleranz der Gesellschaft, sowie auf die Situation der Eltern von autistischen Kindern eingehen.

6. Autismus als aktuelles Gegenwartsproblem

6.1 Distanz und Intoleranz in der Gesellschaft

Erst durch betroffene Eltern ist das Thema Autismus in das Bewusstsein der Öffentlichkeit

gerückt. Trotzdem haben viele Eltern immer noch Hemmungen bzw. Scheu, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Sie spüren und erleben häufig ein hohes Maß an offener und verborgener Ablehnung von Mitmenschen. Diese machen nicht selten die Eltern persönlich für das eigenartig - negativ empfundene Verhalten der Kinder verantwortlich. In diesem Zusammenhang fallen Sätze wie „Die können ihre Kinder nicht richtig erziehen!“ oder „Wie die Eltern, so die Kinder!“. Allerdings sind auch kaum Angebote zu außerhäuslichen Aktivitäten und zur gesellschaftlichen Teilhabe für die Eltern gegeben. Dies bedeutet eine außerordentliche Minderung ihrer ohnehin erheblich beeinträchtigten Lebensqualität und eine zusätzliche Erschwernis für das häufig schwer zu ertragende Schicksal. Auch die familiäre Belastung hängt davon ab, welche Verständnisbereitschaft in der Gesellschaft für das Problem des Autismus vorhanden ist. Die Tendenz zur Ausgrenzung, meist aus Unkenntnis, mangelnder Sensibilität, fehlendem Bewusstsein oder kritischer Distanz, dominiert. Die dringend benötigte Entlastung durch die positive Zuwendung von Menschen aus ihrem Umfeld, fehlt den Eltern häufig. Einzig durch eine intensive, sensible und gleichzeitig nachhaltig - kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit kann die offenkundige Zurückweisung und die dadurch hervorgerufene Isolation Schritt für Schritt beseitigt werden.

Quelle:monami.hs-mittweida.de

Im nächsten Heft geht es weiter.